



### **Mit gutem Gefühl dabei Zwei Sterbebegleiterinnen aus Karlsdorf-Neuthard und Bruchsal berichten über ihr Ehrenamt**

Sterbebegleitung – das scheint ein sehr schweres Thema zu sein. Kirsten Schuller-Riedl und Juliane Höft haben sich trotzdem entschlossen, ehrenamtlich in der „Ambulanten Hospizgruppe Bruchsal und Umgebung“ tätig zu sein. In einem Interview berichten sie von ihren Erfahrungen.

*Ihr habt 2020 eure Qualifikation als Sterbebegleiterinnen bei der Ambulanten Hospizgruppe gemacht. Woher kamen der Wunsch und die Bereitschaft zu diesem Schritt?*

Kirsten Schuller-Riedl: Ich hatte früher keine Berührungspunkte zu den Themen Sterben und Tod. Doch dann kam ich 2019 plötzlich in eine Situation, in der ich damit konfrontiert war. Ich habe mich gefragt: Wie gehe ich auf die betroffene Person zu? Ich fühlte mich hilflos und ohnmächtig. Als ich an diesem Tag nach Hause kam, sah ich im Mitteilungsblatt eine Anzeige der Ambulanten Hospizgruppe: „Wollen Sie mehr erfahren über Sterben, Tod und Trauer?“. Da habe ich gleich angerufen. In den Qualifikationskursen habe ich auch sehr viel über mich selbst gelernt. Die Kurse und weitere Fortbildungen haben mich sehr bereichert.

Juliane Höft: Ja, das war echt 'ne Reise. Ich habe kein Problem mit den Themen Sterben und Tod. Ich bin Krankenschwester und habe vor vielen Jahren eine Freundin in den Tod begleitet. Später ist mein Opa gestorben. Das war auch eine sehr intensive Zeit. Ich hab gemerkt, dass so viel mehr möglich ist in der Sterbebegleitung und dachte: Da muss ich mich einbringen.

*Wie war es dann in der Ausbildung? Habt Ihr zwischendurch an Eurem Vorhaben, Sterbebegleiterinnen zu werden, gezweifelt?*

Juliane Höft: Ich bin noch relativ jung und habe mich lange damit befasst, ob es bei älteren Menschen wohl gewollt ist, dass da so ein „junges Küken“ kommt. Außerdem hat die Idee, dass ich in der Rolle als Sterbebegleiterin aktiv zu den Menschen gehe, einen sehr hohen Anspruch in mir selbst



entstehen lassen und die Frage, ob ich das so kann. Die Referentin der Qualifikationskurse, Tatjana Hartmann-Odemer, hat mir die Zweifel genommen.

Kirsten Schuller-Riedl: Sie hat uns sehr ermutigt. Alles, was wir tun, und alles, was wir aus gutem Herzen geben, ist richtig. Bei mir waren auch Zweifel. Man weiß nicht, was auf einen zukommt. Aber mit jedem Seminar und mit jeder Fortbildung wurde mein Entschluss sicherer.

Juliane Höft: Ich habe mit der Zeit gemerkt, dass der Anspruch mehr in mir selbst ist, und gar nicht von den begleiteten Leuten kommt. Wir geben unsere Zeit und wir geben uns selbst – unsere Persönlichkeit. Mehr braucht es nicht. In dem Kurs kamen so unterschiedliche Persönlichkeiten zusammen und doch harmonisierte es so gut. Was die Sterbebegleitung angeht, hatte ich bei allen anderen ein gutes Gefühl. Und bei mir dann auch.

*Konntet Ihr schon praktische Erfahrungen sammeln?*

Kirsten Schuller-Riedl: Ja, und ich hüte meine Erfahrungen wie einen Schatz in meinen Erinnerungen. Ich möchte den Menschen auch in ihren letzten Tagen Achtung, Respekt und Wertschätzung geben, aufmerksam sein, zuhören, aushalten und einfach auch da sein. Nicht zuletzt erleben wir in den Begleitungen auch schöne, warme, nährenden Augenblicke, die eindrücklich für immer bei uns bleiben.

Bild und Interview: Claudia Leitloff